

# KulturStart befindet sich auf Zielgeraden

Bis Sonntag werden Kulturschaffende ins Licht gerückt und mit optimalem Ton versehen in ihre eigene Videoproduktion eingebunden.

Urs Huber

Viele waren da in der Schützi: Fabian Bloch mit Muriel Zeiter, Christoph R. Aerni, Matthias Kunz, Michael Erni oder Tino Andrea Honegger. Allesamt Kulturschaffende, allesamt ohne Engagements. Längst bekannt weshalb: Corona. Genau. In diesen Zeiten hatte Comedy Zap mit Cécile Steck und Didi Sommer die Idee, Kulturschaffenden in der Schützi die Gelegenheit zu geben, unter professionellen Bedingungen Hauptfigur einer Videoproduktion zu werden, die später zu Werbezwecken genutzt werden kann. Mit von der Partie sind auch die Schützi und Event-one.ch mit Stefan von Burg. Projektname: KulturStart.

## Vorlesen, um vor allem zu promoten

Am Freitagmorgen dabei: Tino Andrea Honegger, 38, aus Olten, Musicaldarsteller. Seit März 2020 ohne Engagement. In der gastspiellosten Zeit hat er ein Buch geschrieben. «Scheiss drauf – jetzt erst recht» heisst das Werk und ist autobiografisch angelehnt. «Was ich mit der professionellen Produktion anstellen werde?», fragt er in einer kurzen Drehpause. Zuvor hatte der Mann vor laufenden Kameras Passagen aus seinem Buch vorgelesen. «Ich werde die Videoproduktion für Werbezwecke nutzen und das Buch damit promoten», sagt Honegger. Sei es im Internet oder dann für Lesungen, die tatsächlich physisch abgehalten werden können.

Vorlesen übrigens hält der Mann aus Olten für extrem anstrengend. «Und zwar ganz einfach darum, weil du völlig auf deine Sprechstimme fixiert bist, während du als Musicaldarsteller auf mehrere Ausdruckselemente zurückgreifen kannst;



Tino Andrea Honegger liest aus seinem Buch «Scheiss drauf – jetzt erst recht». Bild: Patrick Lüthy

Gesang und Tanz kommen da noch hinzu.» Honegger hat sich bislang mit Online-Unterricht über Wasser gehalten. «Am zermürbendsten ist diese Perspektivlosigkeit» sagt er noch. Die Idee des professionellen Videodrehs dagegen sieht er positiv. «Sicher eine gute Gelegenheit, sich ins optimale Licht gerückt zu sehen.»

## Beeindruckende Infrastruktur

Und in der Tat. Das Equipment in der Schützi ist beeindruckend. Kameras, Mikrofone, Lichtquellen: alles sensibelter Provenienz. «Die Idee geht

eigentlich auf die Produktion der «Sternschnuppen» im Dezember zurück», sagt Cécile Steck. Bereits damals wurden die Produktionen gestreamt, weil die Darbietungen bekanntlich vor nur wenig Publikum ablaufen konnten. «In hervorragender Qualität», wie die Protagonisten damals meinten.

12 Produktionen kommen in fünf Tagen «in den Kasten», wie man früher so sagte. «Es ist klar: Bands oder aufwendige Bewegungsproduktionen nehmen natürlich mehr Zeit in Anspruch als etwa Einpersonenstücke, die mehrheitlich von der Sprache leben», so Cécile Steck.

Für eine dieser Einpersonenproduktionen sorgt nach Honegger fast ein alter Bekannter in der Region; Matthias Kunz; der Kunz neben Straumann oder der Kauz neben Strohmänn.

## Vor gut zehn Tagen per Zoom vor den Leuten

Sein letztes Engagement gegen Salär war eines per Zoom und liegt gut zehn Tage zurück, das letzte vor Publikum, ein Kulturpuffer, arrangiert vom hiesigen Stadttheater; reicht bis in den Dezember letzten Jahres zurück. «Mir gibt das Angebot hier in der Schützi die Möglichkeit, etwas Unbekanntes auszuprobieren», sagt er. Unter bühenähnlichen Bedingungen. Die Ingedienzen seines Experiments sind eigentlich so etwas wie ein Triptychon der Wortkunst. «Ein eher kabarettistischer Text, von dem ich noch nicht weiss, ob er tatsächlich ein solcher ist», sagt Kunz dazu. Ferner Passagen für seine Kunstfigur Grünsparn und eine Sequenz für eine filmische Bewerbung. «Ich weiss noch nicht, wie's rauskommt», sagt der Mann mit Jahrgang 1979. Vor allem aber weiss er nicht, wann's grundsätzlich wieder losgeht.

Die üblichen zwei Stunden, am Freitag zwischen 12 bis 14

am Freitag zwischen 12 bis 14

«Mir gibt das Angebot hier die Möglichkeit, etwas Unbekanntes auszuprobieren.»



Matthias Kunz  
Schauspieler

Uhr, sind für ihn reserviert. Eine gespannte Ruhe, jeweils vorherrschend im vollbesetzten Zuschauerraum unmittelbar bevor sich der Bühnenvorhang öffnet, begleitet den Schauspieler ans Aufnahmeset in der Schützi.

## Breite Unterstützung erfahren

Die ganze Aktion wurde mit Unterstützung des Kantons, der Stadt Olten, der Däster-Schild-Stiftung Grenchen und natürlich der Schützi erst möglich. «Es war diesbezüglich sicher vorteilhaft, dass wir jenes Potenzial mitbringen, fast allen Kulturpartnern in Sachen Ausrüstung beziehungsweise Regie gerecht zu werden», sagt Cécile Steck. Licht, Ton, bewegte Bilder: Die Zutaten, die für Kulturschaffende nach Ende der Coronakrise doch das Zünglein an der Waage bilden können, wenn die Frage wieder im Raume stehen kann: Wer steckt denn da hinter dem Bühnenvorhang?

# Eine Bastelbox gegen Langeweile im Lockdown

Die «Haptikits» kommen monatlich mit einer neuen Bastelidee und allem Material, das man braucht, um diese umzusetzen.

«Haptikit: Elefant» heisst die Bastelbox, welche Selina Peyer, Gründerin und CEO vom Oltnener Start-up Feel A Fil, lanciert hat. Die «Elefant»-Ausgabe ist der erste Prototyp der Box und richtet sich an Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren. Weitere Haptikits für andere Altersgruppen seien jedoch in Planung, verspricht Peyer auf ihrer Website.

Lanciert hat sie die Bastelbox, um Kinder zu beschäftigen. Speziell während des Lockdowns werde die Geduld von Eltern und Kinder oft auf die Probe gestellt, schreibt sie in einer Medienmitteilung. Ihre Haptikits liefern deswegen monatlich eine neue Bastelidee mitsamt dem notwendigen Material und einer genauen Anleitung. Kinder, die sich eher an der oberen Altersgrenze befinden und/oder gut entwickelte motorische Fähigkeiten haben, sollten dann in der Lage sein,

die Anleitungen selbstständig zu befolgen. Etwas jüngere Kinder bräuchten gegebenenfalls noch etwas Unterstützung von einem Erwachsenen, sagt Peyer auf Anfrage.

Die Bastelboxen lassen sich sowohl einzeln als auch im Abo während drei, sechs oder zwölf Monaten beziehen. Eine Einzelne kostet 35 Franken, im Abonnement für drei Monate sind es 99 Franken.

In ihrem allerersten Haptikit, welches man ab dem 1. März kaufen kann, befindet sich das Material, um einen «Waldgeist» zu basteln. Ein kleines Männchen aus Holz, das man mit allerlei bunten Schnüren und Pailletten verziert. Mit den Inhalten ihrer Boxen möchte sie aber jeden Monat variieren. Für den März sei es ein Spielzeug, das die Kinder sich basteln können. Für andere Monate seien jedoch auch dekorative oder praktische Bastelideen ge-



Selina Peyer mit einem Stapel «Haptikits».

Bild: zvg

plant – und auch im Basteln umgesetzte Lerninhalte seien eine Option.

## Die Coronakrise als ausschlaggebender Faktor

«Die Idee zu einer solchen Bastelbox geisterte mir schon länger im Hinterkopf herum», erzählt Peyer gegenüber dieser Zeitung. Dazu getrieben, diese Idee nun umzusetzen, habe sie die Coronakrise. Das Start-up-Unternehmen Feel A Fil hat die Textilwerklehrerin im März 2019 gegründet mit dem Ziel, Kleider zum Verkauf anzubieten, die ein gutes haptisches Erlebnis mitbrächten. «Was sich auf der Haut gut anfühlt, bleibt länger im Kleiderschrank», meint sie überzeugt.

Als Peyer ein Jahr nach der Gründung richtig in den Startlöchern stand und die selbstentworfenen Kleider an Messen präsentieren wollte, machte ihr das Coronavirus ein Strich durch

die Rechnung. Sie habe deswegen nach anderen Lösungen gesucht. Es widerstrebe ihr, das ganze Geschäft online zu verlagern. Ihr Label bewirbt schliesslich die Wichtigkeit des Tastsinns. «Man nennt den Tastsinn auch den Wahrheitssinn, weil er sich nur schwer täuschen lässt», sagt Peyer. Es sei ausserdem die erste Sprache, die man lernt. Kinder lernten schliesslich neue Dinge durch Anfassen kennen oder In-den-Mund-Nehmen. Und auch für Erwachsene sei ein ausgeprägter Tastsinn wichtig. Mit der fortschreitenden Digitalisierung verliere die Haptik aber immer mehr an Bedeutung. «Das Virtuelle ersetzt das Handwerkliche.» Ein kleiner Gegenpol dazu könnten ihre Bastelboxen bieten, welche den Tastsinn und die motorischen Fähigkeiten jeden Monat neu auf die Probe stellen.

Rebecca Rutsch